

Die Recherche nach dem Wortkompositum »KlangKunstBühne« veranlaßt Google zu einer jener gehässigen Bemerkungen, bei denen die Suchmaschine vermeintliche Tippfehler korrigiert. »Meinten Sie Kleinkunstbühne?« antwortet sie und beweist damit einmal mehr, daß das Vermitteln von Wissen mit allerlei Tücken behaftet ist. Von Kleinkunst kann bei der ersten Sommerkursreihe der *KlangKunstBühne* keine Rede sein. In den fünf Wochen wird in kleinen Gruppen gearbeitet, die dazugehörigen Reibereien ausgetragen und ein enormes Arbeitspensum bewältigt. Daniel Ott, Komponist und künstlerischer Leiter der *KlangKunstBühne*, hatte diese Idee bereits während seines Studiums: »Ich habe mich abgemüht. Drei bis vier Jahre hat es gedauert, Ordnung in meine Studien zu bringen. Ich dachte ein Studium sei etwas lebendiges und habe mir diesen Wunsch erhalten: Wie schön wäre es gewesen, all' diese Dozenten einmal an einem Ort zu versammeln, statt Gutes und Schlechtes auf meinem Weg quer durch Europa zu erleben?«

Einige Kurse der *KlangKunstBühne* orientierten sich handwerklich, andere verstanden sich als Laboratorien, bei denen sich der Dozent von den Kursteilnehmern nur dadurch unterschied, daß er das jeweilige Feld schon etwas länger beackert hat. Die Aufführungen und Gespräche während der fünf Wochen zeigten und drehten sich um die Klebestellen der Künste: zwischen Musik, bildender Kunst und Theater. Dabei dehnte sich das Kunstverständnis der Beteiligten gehörig. Interdisziplinär arbeiten ist schwierig. Oft suchen die beteiligten Musiker, bildenden Künstler und Theaterschaffenden zuerst nach einem gemeinsamen Vokabular.

In der ersten Woche erarbeitete Christina Kubisch mit ihren Teilnehmern Klanginstallationen. Ein Rilke rezitierender, kleiner Lautsprecher im Vogelhäuschen des Gartens schlug eine Brücke zu einer der Videoinstallationen, die Marie Jo Lafontaine und ihre Gruppe ausstellten: *Warten* zeigte in zwei nebeneinandergesetzten, rot eingefärbten Tableaus Menschen im Stadtbild Berlins, begleitet von der Stimme Otto Sanders, die ein Brechtgedicht rezitierte. Immer wieder fanden sich gemeinsame Wurzeln in literarischen Vorbildern. Dieter Schnebel und George Aperghis, die Dozenten der zweiten Woche, ließen die Literatur von Franz Kafka, Robert Walser und Adolf Wölfli besonders intensiv erleben. Für alle, die feststecken oder sich im Kreise drehen, weiß der Schalk Schnebel einen Rat: »Wenn ihr nicht mehr weiterkommt, müßt ihr die Blickrichtung ändern.« Dazu gab es reichlich Gelegenheit.

Götz Leineweber

## KlangKunstBühne

Philippe Gaulier, Schauspiellehrer aus Paris, und Jurij A. Vasiljev, Stimpfpädagoge aus St. Petersburg, erdeten in der dritten Woche die *KlangKunstBühne* mit ihrer Schauspieltechnik. Unerlässlich für eine ehrliche Arbeit auf dem Theater und eine satte Grundlage für die folgenden Wochen. In der vierten Woche führte Ruedi Häusermann unter dem Titel *Es muß sein* eine kleine Reise über die Bühne auf. Entzückend einfach zeigte sie, welche Kraft in der Bescheidenheit liegt, ließ Teilnehmer und Zuschauer süchtig nach mehr zurück. Derweil verwandelte Penelope Wehrli mit ihrer Gruppe in einem Ladenlokal am Rosa-Luxemburg-Platz einen Romanausschnitt in eine Installation aus Bild- und Tonspuren. Immer wieder verließ die *KlangKunstBühne* die Räumlichkeiten der Universität, suchte den Kontakt zum Umfeld, ob nun zur Volksbühne, zu den Berliner Festspielen oder zur Komischen Oper, die allesamt Projekte des ersten Jahres freundlich unterstützten.

Fünf Wochen Programm, es wurde diskutiert, ausgestellt und aufgeführt – darunter der Sache gemäß viele Ur- und deutsche Erstaufführungen. Es steht zu hoffen, daß die *KlangKunstBühne* langfristig zu einem Zentrum für die aus ganz Europa stammenden Teilnehmer wird. Im nächsten Jahr geht es weiter, die Universität der Künste steht zum Projekt und hält der Kunst den Rücken frei. ■

Die *KlangKunstBühne* ist eine Sommerkursreihe der Universität der Künste, Berlin. Im September und Oktober 2003 fanden zwölf gebührenpflichtige Workshops statt, die von renommierten Künstlern unterschiedlicher Disziplinen geleitet wurden: Sylvie Fleury, Christina Kubisch, Marie-Jo Lafontaine, Georges Aperghis, Dieter Schnebel, Jurij A. Vasiljev, Philippe Gaulier, Ruedi Häusermann, Penelope Wehrli, Achim Freyer, Manos Tsangaris. Die fünf Wochen waren überschrieben mit *Installation, Sprachmusik, Schauspieltechnik, Raumklang und Zwischenwelten*. Für das nächste Jahr signalisierten weitere Dozenten ihre Unterstützung, darunter Vinko Globokar, Rebecca Horn, Pippilotti Rist, Rachel Whiteread und Anna Viebrock.

Probe 1 im Workshop von Achim Freyer am 17. Oktober in der UdK (Foto: Ines Abarbarnell).

